



Unser Bild zeigt die Teilnehmer an der NW-Gesprächsrunde. V. r. n. l.: Joachim Marwitz, Fred Koch, Siegfried Schoppe, Peter Lückmann, Alfred Mut, Heinz Zapf und Werner Geißler. Foto: Eistner

Die Parteiorganisation wird diesen Meinungsstreit gezielt fördern. Wir werden deshalb vor allem unseren Genossen manche Frage noch konkreter stellen. Solche Fragen zum Beispiel: Warum arbeitet das eine Kollektiv gut, und weshalb bleibt das andere in seinen Leistungen zurück? Warum vertreten immer noch eine Reihe Genossen und Kollegen die Auffassung, der Plan sei zu hoch und nicht zu schaffen? Warum sind gerade in solchen Kollektiven die Erfahrungen der Besten nicht bekannt? Warum wird noch nicht überall energisch genug darum gekämpft, um die Warte-, Stillstands- und Verlustzeiten zu senken?

**Peter Lückmann:** So ist es, darum nutzt unsere Parteiorganisation die Vorbereitung der Parteiwahlen, um einzuschätzen, wie unsere 400 Genossen politisch arbeiten. Die Einschätzung der Leistungen und der politischen Aktivität der Genossen in einem freimütigen und kameradschaftlichen Gespräch bewährt sich als die wirksamste Form zur Festigung der Kampfpositionen unseres Parteikollektivs. Das ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, daß sich die Werktätigen mit der von der Partei gegebenen Aufgabenstellung identifizieren.

**Fred Koch:** In den Debatten über den angespannten Plan 1977 haben wir als Parteiorganisation von Anfang an unseren Standpunkt in allen Arbeitskollektiven konsequent vertreten, daß es an der Höhe des Planes keinen Abstrich geben kann, weil jeder Abstrich an der Leistungssteigerung zwangsläufig zu Abstrichen an der Stärke des Sozialismus und an unserem Lebensniveau führen würde. Das Argument: Wenn wir ständig besser leben wollen, dann gibt es für uns nur eine Wahl, nämlich die Leistung in großen Dimensionen zu erhöhen, hat überzeugt.

**Neuer Weg:** Ein Kampfprogramm erfordert eine Kampfatmosphäre. Wie schafft ihr eine echte Kampfstimmung in den Arbeitskollektiven?

**Peter Lückmann:** Jawohl, wir brauchen eine Atmosphäre des Schöpfertums und des Kampfes. Allein mit neuer Technik, ohne sie gut zu nutzen, ist da nichts zu machen. Wir haben zum Beispiel vor einiger Zeit im Tagebau Meuro an der 45-m-Abraumförderbrücke einen Umbau vorgenommen, um die Leistungen zu steigern. Mit diesem besseren Gerät brachten die Kumpel jedoch anfangs keine höheren Ergebnisse. Wir hatten sie nicht rechtzeitig auf das Neue vorbereitet. Erst als das Gerät stand, begann die Parteiorganisation mit den Kumpeln darum zu kämpfen, daß sich die 16 Millionen Mark, die dieser Umbau gekostet hat, in eine höhere Leistung ummünzen. Heute schaffen wir mit dieser Brücke statt 33 Millionen Kubikmeter Abraum 52 Millionen im Jahr, und das mit weniger Arbeitskräften.

**Kampfstimmung in den Arbeitskollektiven**

Es entwickelte sich die im Bergbau bekannt gewordene Meuroer Initiative. Von den Parteigruppen ging der Kampf aus gegen althergebrachte Denk- und Verhaltensweisen. Zum Beispiel war es früher so, daß die Förderbrücke und die Bagger zum Schichtwechsel angehalten wurden. Heute findet die Schichtablösung bei laufenden Geräten statt. Die Bagger- und Abraumförderbrückenbesetzungen führen heute den Wettbewerb nach aufgeschlüsselten Plänen. Das ist ganz wesentlich für den Leistungsvergleich. Dieser Baggerfahrerwettbewerb brachte aber noch andere Probleme hoch, mit